

Laubnutzung im Bioweinbau

Gabriele Jahn und Sabine Sprenger

Ist ein ökologisches Produktionsverfahren für die Traubenerzeugung mit gleichzeitiger Weinlaubgewinnung praktikabel und rentabel?

Zur Herstellung eines Heilmittels suchte die Firma Weleda eine langfristig gesicherte Rohstoffquelle für qualitativ hochwertiges Weinlaub. Die Projektgruppe Kulturlandschaft Hohenlohe, ein interdisziplinärer Zusammenschluss von Forschern, führte im unteren Jagsttal hierzu exemplarisch eine Untersuchung durch.

Charakteristisch für die Rebhänge im unteren Jagsttal ist ein vielfältiges Nebeneinander von Vegetations- und Nutzungsformen. Über die Jahre hat sich ein breites Spektrum an Tier- und Pflanzenarten ausgebildet. Die meisten der Hangflächen sind sehr steil, und die Bewirtschaftung ist oft nur auf schmalen Terrassen unter hohem Arbeitsaufwand möglich. Diese Tatsache führte dazu, dass die Nutzung immer weiter zurückgeht. In der Untersuchung wurde auf die Möglichkeit einer Wiederbepflanzung der ehemaligen Rebflächen näher eingegangen.

Für die Nutzung des Weinlaubs zur Arzneimittelproduktion dürfen in den Blättern laut Vorschrift keine Pflanzenschutzmittelrückstände nachweisbar sein. Diese Anforderung kann lediglich der Anbau pilzresistenter Sorten erfüllen. Nach ersten Versuchsergebnissen fällt bei Schnittmaßnahmen, die den Rebenwuchs und die Ausbildung der Trauben fördern, je Hektar knapp eine Tonne Blattfrischmasse an – das sind 282 kg getrocknetes Weinlaub.

Vergleicht man die Deckungsbeiträge des ökologischen Weinbauverfahrens in Terrassenlage, das im unteren Jagsttal möglich wäre, mit einem konventionellen

Verfahren, so zeigt sich, dass das ökologische Verfahren bei einer Vermarktung über die örtliche Weingärtnergenossenschaft gegenüber dem konventionellen Verfahren schlechter abschneidet. Kann der Winzer aber zusätzlich das Weinlaub vermarkten, so ist der Deckungsbeitrag höher als beim konventionellen Verfahren. Die Ökotraubenerzeugung mit gleichzeitiger Weinlaubgewinnung wäre also gegenüber der konventionellen Traubenerzeugung im unteren Jagsttal durchaus wettbewerbsfähig.

Ob das Verfahren rentabel ist, hängt

Tab. 1: Ergebnisse der Deckungsbeitragsrechnung

Produktionsverfahren	konventionell	ökologisch	ökol. + Weinlaubnutzung
Deckungsbeitrag	8 180 DM/ha	6 710 DM/ha	8 920 DM/ha
Arbeitskosten	14,40 DM/Akh*	13,70 DM/Akh	18,10 DM/Akh

* Arbeitskraftstunde

stark von den erzielten Preisen für die Endprodukte Trauben und Weinlaub ab. Die Preisspanne zur Deckung der Herstellungskosten bewegt sich zwischen 2,00 und 3,50 DM/kg für die Trauben bzw. zwischen 35 und 70 DM/kg für das getrocknete Weinlaub. Entscheidend für die Rentabilität einer solchen Doppelnutzung ist die erreichte Qualität des Weinlaubs. Sie bestimmt letztendlich, ob das Weinlaub vermarktbar ist. □

Gabriele Jahn und Sabine Sprenger, Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre, Universität Hohenheim, D-70593 Stuttgart

Das dieser Veröffentlichung zugrunde liegende Vorhaben der Projektgruppe Kulturlandschaft Hohenlohe wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert.

Bibliographische Angaben zu diesem Dokument:

Jahn, Gabriele and Sprenger, Sabine (2001) Laubnutzung im Bioweinbau [Use of vine leaves in organic viticulture]. *Ökologie & Landbau* 118(2/2001):46.

Das Dokument ist in der Datenbank „Organic Eprints“ archiviert und kann im Internet unter <http://orgprints.org/00000773/> abgerufen werden.